

REVEREND RUSTY & THE CASE

>>>>>>>>>>>>>>>>

Pressestimmen

<<<<<<<<<<<<<<<<

Eclipsed

Das in München beheimatete Blues-Rock-Trio *Reverend Rusty & The Case* ist für jeden Club der Bringer. Vor allem weil es sehr variabel agiert. Musikalisch steht zwar zumeist rockender Blues an vorderster Front. Es geht schon knackig damit los beim Eröffnungssong „Rough Times“. Aber neben diesen dampfenden Bluesrockern beschreitet das Trio viele andere Seitengänge. Bei „Good Morning“ ist es in Reggae-Laune. Es ist aber kein lascher Jamaika-Abklatsch, sondern der Track wird sehr erdig und kraftvoll dargeboten. In die Americana-/Roots-Richtung geht es mit „Hey Bitch“. Somit ist, wie man es bei der Truppe schon immer gewohnt war, Tür und Tor geöffnet für handgemachte Musik. Dazu kommt ein sehr transparenter Sound, der die kleinen musikalischen Feinheiten gut rüberbringt.

Good Times

Dass Reverend Rusty Stone (voc, g) und seine beiden Mitstreiter Al Wood (dr, voc) und Mr. C.P. (b, voc) auf dem Cover ihrer neuen CD so ernst dreinblicken, ist wohl dem Titel geschuldet. In der Tat gehen wir aktuell durch ROUGH TIMES, doch das scheint dem Münchner Trio die Lust an der Musik noch lange nicht zu nehmen. Denn auf seinem neuen Album zeigt es einmal mehr, wie vielschichtig man heutzutage Blues-Rock anrichten kann. Boogie im Stile von ZZ Top wie beim Titelsong, mit "Rock'n'Roll" begeben sie sich auf die Spuren alter Helden wie Chuck Berry und Bo Diddley, bei "When The Sun Goes Down" wechselt Mr. C.P. den Bass gegen eine Tuba ein und lässt so jazziges New-Orleans-Feeling aufkommen. Sonst stehen natürlich die Gitarrenklänge des Chefs im Vordergrund, geht es einmal quer durch alle Spielarten des Blues, und wenn es sein muss, wechselt er ans Banjo oder an die Mandoline. Klasse Album!

Musix

Es gibt nur wenige deutsche Musiker und Bands, die den Blues haben und ihn auch überzeugend und authentisch an den Mann bringen können. *Reverend Rusty & The Case* sind da eine lobenswerte Ausnahme. Dabei klingen die Bayern auf „Rough Times“ durchaus amerikanisch und Roots- und Americana-Elemente sind ein wichtiger Bestandteil des Gesamtsounds, sie klingen aber irgendwie auch einzigartig und europäisch. Egal ob der Reverend und seine Jungs jeweils langsam bluesig unterwegs sind oder es eher rockig angehen lassen, das Ergebnis ist ansprechend und eigenständig. Und vor allem vielfältig, denn auch Country, Folk und Jam-Rock kommen zum Zuge. Schön rau gesungen und cool slidig auf der Gitarre gegriffen. Eine echte (deutsche) Alternative zu vergleichbaren Bands wie ZZ Top oder Marcus King Band.

Süddeutsche Zeitung

Ohne Zweifel gehören *Reverend Rusty & The Case* zum Besten, was dem Blues-Rock seit langem passiert ist. Wer ihn und seine Band noch nicht gesehen hat, der hat eindeutig eine Blueslegende verpasst.

Salzgitter-Zeitung

Rusty ist ein Ausnahmegitarrist, der sein Instrument vom höchsten bis zum tiefsten Bund beherrscht. Das Trio bietet nicht nur lupenreinen Bluesrock, sondern eine stilistische Vielfalt, bei bei Bluesbands selten anzutreffen ist. Eine Prise Latin, etwas Jazz und Funk sind nur einige Elemente, die *Reverend Rusty & The Case* in ihre Musik einflechtet.

Stereo-Magazin

Mr. Stone ist ein Gitarrist, dem Größen wie Billy Gibbons von ZZ Top oder Stephen Bruton wenig vormachen können.

REVEREND RUSTY & THE CASE

>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>

Pressestimmen

<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<

Gelnhäuser Neue Zeitung

Rusty beherrscht die furiose Spielweise des Iren Rory Gallagher perfekt und holt bei „Who’s That Coming“ oder „Going To My Hometown“ alles aus der Gitarre und Mandoline heraus wie Rory bei seiner legendären Irish Tour 1973/74. In jedem Set stellen die Bluesrockers die elektrischen Instrumente in die Ecke und zeigen beim akustischen Part, wie mit Kontrabass, Tuba oder Mandoline virtuose Bluesmusik gemacht wird.

Westfalenpost

Reverend Rusty und seine Mitstreiter spielten Blues in Reinkultur und begeisterten das Publikum mit ihrem umjubelten Auftritt. Reverend Rusty Stone, ein Prediger in Sachen Blues, spielt die Musik aus den Tiefen Louisianas, meist erdigen Bluesrock, doch zuweilen, und das sind die wirklichen Highlights, Akustisches. Im Prinzip verkörpert jeder der drei Musiker sein Fach: Der tätowierte, langhaarige Gitarrist, der introvertierte Bassist Mr. C.P. und Al Wood, der völlig extrovertierte Drummer, dessen Spiel Jim Hanson als Inspiration gedient haben könnte, als er für die Muppets das Schlagzeug spielende "Tier" ersann. Sofern sie nicht schon gläubig waren, wurden über zweihundert Soester an einem Mittwoch zum Blues bekehrt.

Soester Anzeiger

Es wurde ein heißer Abend im Bürgerzentrum mit viel schweißtreibender Musik, mit erdigen, urwüchsigen Balladen, mit rauhen, rockigen Songs, auch rauchigen Stücken, kurz mit staubigem Blues aus der Wüste Texas: Und den spielt man nicht, den hat man bekanntlich in sich. Dass er die "schwarze Musik" obendrein lebt, zelebriert und predigt, das zeigte der Frontmann an der bunt gemischten groovenden Gruppe im Saal mit Reibeisenstimme, immer locker und mit coolem Charme.

Rhein-Zeitung

Reverend Rusty & The Case bot erlesenen Blues-Rock mit hohem Niveau. Atemberaubend die Soli von *Rusty Stone*, der mit seiner Fingerfertigkeit nicht nur den Ohren schmeichelte: Es war schon faszinierend anzuschauen, wie der Gitarrist flink über die Saiten huschte.

Hofer Zeitung

Bluesfeuer von *Reverend Rusty & The Case*. Rusty liess seine Finger auf der Gitarre tanzen und entlockte ihr Töne, die man sonst nur von einem Alvin Lee hört.

Saarbrücker Zeitung

Tausende Musikhungrige zogs am Wochenende zu Saarbrückens beliebtester Open-Air-Arena. Von *Reverend Rusty & The Case* gabs zur Matinee schweißtreibenden Blues der Spitzenklasse. Vor allem der Mann an der Gitarre ging ideenreich zur Sache. So waren die überschäumenden Ovationen am Schloss denn auch gerechtfertigt.

Offenburger Zeitung

Ebenso eindringlich wie der Meister agieren seine beiden Begleiter: Al Wood anpeitschend und facettenreich auf seinem Schlagzeug und Mister C.P. souverän und präzise auf seiner Bassgitarre. Der Reverend versteht es, seine Zuhörer hypnotisch im Griff zu halten. Kaum einer im voll besetzten Saal der nicht mitgeht, dessen Körper sich nicht wiegt im eindringlichen Rhythmus. Geschlagene drei Stunden dauert dieses großartige Blues-Feuerwerk der besonderen Art. Nach vielen überschäumenden Ovationen und ebenso vielen Zugaben entlässt das Publikum schließlich die Band.